

heimatgruss

Ausgabe 216

Gemeindebrief der
Evang. Kirchengemeinde
Keltern-Dietlingen

Dezember 1999



Millennium - Auf dem Weg ins Jahr 2000

Liebe Gemeindeglieder.

zählen Sie schon die Tage bis zum Beginn des Jahres 2000?

Vergessen Sie nicht: zuvor begehen wir die Adventszeit und feiern Weihnachten. Was wirklich "zählt", werden wir in den Worten und Liedern der nächsten Wochen wieder zu begreifen suchen: Gott ist Mensch geworden. In Jesus hat er "Erde" unter die Füße bekommen und uns hat sich der "Himmel" seiner Liebe geöffnet. Darum hat alles Zählen der Tage einen Sinn. Wir zählen die Jahre ja nach Christi Geburt.

Seit wann Christen das tun, werden Sie in diesem heimatgruss erfahren. In den letzten Wochen war in unserer Kirchengemeinde allerlei los. Auch davon soll mit Worten und Bildern berichtet werden. Auf der letzten Seite finden Sie wieder Hinweise auf Gottesdienste, die wir in den nächsten Wochen feiern. Jeder Gottesdienst ist ein "Fest der Begegnung". Ich wünsche Ihnen viele gelingende und ermutigende Begegnungen mit Gott, mit anderen und mit sich selbst!

Ihr Pfarrer

Wenn ich an das Jahr 2000 denke, dann freue ich mich hauptsächlich auf das riesige Fest und den Spaß, den wir an Silvester haben werden. Für mich ist es, im Gegensatz zu meinen Eltern und anderen Erwachsenen, etwas ganz Besonderes, eine Jahrtausendwende miterleben zu dürfen. Ich bin sehr gespannt, was das Jahr 2000 für neue Dinge mit sich bringt, obwohl ich eigentlich davon überzeugt bin, daß alles genauso weitergehen wird wie bisher.

Natalie Oßwald, Schülerin, 15 Jahre

Rückschau und Ausblick

Schwer, so Wichtiges kurz zu sagen, ohne daß es zu einfach und mißverständlich wird! Ich versuche es trotzdem. Zweierlei bewegt mich zur Jahrtausendwende, wie an jedem Jahreswechsel: einmal die RÜCKSCHAU auf alles Erlebte und Erlebte und Dankbarkeit für Gottes gute Gaben in vielerlei Form. Nicht nur im letzten, sondern auch in den 73 Jahren meines Lebens in diesem zu Ende gehenden Jahrhundert mit allen Veränderungen und atemberaubendem Neuen in der Welt. Das hilft mir zum anderen beim AUSBLICK auf das Kommende. Vieles könnte Angst machen. Der HERR, der mich und unsere bedrohte, unruhige, schöne, notvolle Welt bis heute erhalten hat, bleibt derselbe. In Gemeinschaft mit anderen Christen hoffe und rechne ich mit IHM. ER ist unsere Zukunft. Wir sind geborgen, was auch kommt. Etwas Besseres weiß ich nicht!

Marianne Zink, Hausfrau, 73 Jahre



2

Klaus Zimmermann

Was Menschen durch den Kopf geht ...

Stellen Sie sich vor: Sie verlassen gerade den Rewe, da hält Ihnen jemand ein Mikrophon unter die Nase und überrascht Sie mit der Frage: "Wenn Sie an das Jahr 2000 denken, was fällt Ihnen dazu ein?" Vielleicht würden Sie den Reporter abwimmeln oder Sie kämen ins Stottern. Vielleicht würden Sie auch die Gelegenheit nutzen und einmal deutlich sagen, was Sie von dem ganzen Jahrtausendfieber halten. Sie können ja mal bei Tisch zuhause oder bei Freunden darüber ins Gespräch kommen. Vier Gemeindeglieder haben ihre Gedanken zur Jahrtausendwende zu Papier gebracht. Vielleicht entdecken Sie in diesen Äußerungen Überlegungen und Gefühle, die Ihnen vertraut sind.

Zeitenwende

Eigentlich könnte es doch ein ganz normaler Jahreswechsel sein- wozu der große Rummel? Das Szenario von drohenden Computerausfällen und eventuellen Versorgungsengpässen ist ja hausgemacht. Gemäß einer ernstzunehmenden Zählweise beginnt das neue Jahrtausend erst am 01.01.2001. Ein Weltuntergang am 31.12.1999 ist genauso wilde Spekulation wie anlässlich der Sonnenfinsternis. Aber: ich freue mich, wenn Menschen aufgrund des besonderen Datums wieder (oder überhaupt erst) auf das Ereignis aufmerksam werden, mit dem unsere Zeitrechnung beginnt und das eine echte "Zeitenwende" in unser aller Leben darstellt: Christi Geburt. Dieses Ereignis sollten wir feiern.

Dr. Andreas Dittrich, Augenarzt, 42 Jahre

Geschäftemacherei und Hysterie

Wenn ich an das Jahr 2000 denke, dann ...

... stelle ich fest, daß auch hier wieder findige Geschäftemacher sich diesen Anlaß zunutze machen und ein großer Teil der Menschheit sich den Verführungskünsten dieser Leute nicht entziehen kann. Mit viel Aufwand und noch mehr Geld werden Menschen an den verrücktesten Plätzen der Erde, manche sogar mehrfach, diesen speziellen Jahres-, Jahrhundert bzw. Jahrtausendwechsel feiern, während vielleicht direkt nebenan Menschen um das nackte Überleben kämpfen und viele den Kampf verlieren.

... sehe ich keinerlei Anlaß, mich der allgemeinen Euphorie oder gar schon Hysterie um diesen Jahreswechsel anzuschließen. Für mich hat dieses neue Jahr keine andere Bedeutung als das Jahr davor oder danach.

... werden wir aber leider auch erleben, daß sich dieses neue "besondere Jahr" von den vergangenen in keinsten Weise unterscheidet, denn es wird weiter unsinnige Kriege mit den grausamsten Verbrechen geben, es werden weiter Menschen zu Tausenden auf der Flucht sein oder an Hunger und Krankheiten sterben.

... freue ich mich darauf, trotz der vorstehenden negativen Aussagen ein neues, weiteres Jahr gemeinsam mit vielen mir geliebten und nahestehenden Menschen zu verbringen und hoffe darauf, daß mir Gott die notwendige Kraft und Gesundheit dazu gibt.

Erich Bolz, Architekt, 58 Jahre

Millennium 2000



Auf dem Weg ins Jahr 2000

Auf ein paar besondere Wegstationen möchten wir Sie aufmerksam machen. Sie sind herzlich eingeladen, mit anderen Christen den Weg durch die Advents- und Weihnachtszeit ins Jahr 2000 zu gehen.

Gottesdienste im Advent

Wir halten den Sonntag, weil der Sonntag uns hält. Und jeder Sonntag hält uns "offen" für den kommenden Gott. Am ersten Advent wird der Flötenkreis das neue Kirchenjahr begrüßen. Am Samstag vor dem ersten Advent feiert der Umland-Kindergarten im Oberlinhaus einen besinnlichen Familiengottesdienst. Am dritten Advent schmettern die Posaunen und unser Lehrvikar hält eine Predigt über das Adventslied von Jochen Klepper "Die Nacht ist vorgedrungen".

Spätschichten

Jeden Mittwochabend um 20.30 Uhr in der Adventszeit findet im Chorraum der Kirche eine meditative Feier statt. Beim Betrachten eines Bildes kommen wir zur Ruhe und werden empfänglich für die Güte unseres Gottes, die wir im Mahl Jesu schmecken.

Adventsfeier für Senioren

Am 6. Dezember um 14.30 Uhr im Oberlinhaus erwartet unsere Senioren zwar nicht der Nikolaus, aber ein Überraschungsgast. Natürlich werden wir an diesem Tag auch auf den Bischof Nikolaus zu sprechen kommen. Er hat ja wirklich gelebt. Warum er so volkstümlich geworden ist, werden wir an diesem Nachmittag sicher begreifen.

Ökumenisches Hausgebet im Advent

Zum ökumenischen Hausgebet am 13. Dezember laden die evangelische und die katholische Kirche gemeinsam ein. Können Sie sich vorstellen, Freunde und Nachbarn einzuladen, über ein Bild und ein Bibelwort ins Gespräch zu kommen und eine Tasse Tee zu trinken? Probieren Sie es doch einmal. Faltblätter, die in der Kirche ausliegen, geben Ihnen für Ihr Zusammensein gute Anregungen.

Beichtfeier

Inneren Weihnachtsputz halten wir bei der Beichtfeier, die am 18. Dezember 1999 um 18.00 Uhr in der Kirche gehalten wird. Im Bekenntnis der Schuld und durch den Zuspruch der Vergebung dar sich unser Leben "klären". Wir müssen nicht "Altlasten" ins neue Jahrtausend nehmen.

Der Gottesdienst ist wieder verbunden mit dem Angebot, sich persönlich segnen zu lassen. Gönnen Sie sich diese "Bescherung"! Auch für persönliche seelsorgerliche Einzelgespräche steht Ihr Pfarrer zur Verfügung. Er ist auch zur Einzelbeichte bereit. Durch die Ordination ist er zur Wahrung des Beichtgeheimnisses verpflichtet.

Gottesdienste an Weihnachten

Für Familien mit kleinen Kindern findet an Heiligabend um 15.30 Uhr eine Krippenfeier statt. Kindergottesdienst-Kinder spielen die Weihnachtsgeschichte. In der Christvesper um 17.00 Uhr werden Grundschüler ein weihnachtliches Singspiel aufführen. Die Christmette um 23.00 Uhr wird der Singkreis mitgestalten. Am ersten Weihnachtstag wird Flöten- und Orgelmusik erklingen.

Tischabendmahl an Neujahr

Am Neujahrstag feiern wir um 11.00 Uhr im Oberlinhaus ein Tischabendmahl. Wer mag, darf etwas Eß- und Trinkbares für das anschließende gemeinsame Mittagessen mitbringen. Beim Zusammensein erinnern wir uns an Höhepunkte und besondere Ereignisse im Leben unserer Kirchengemeinde im vergangenen Jahrhundert. Wer kann dazu alte Bilder mitbringen?

Der Kalender - Garant für verbindliche Verabredungen

Wie ist er denn entstanden?

Das globale Dorf fiebert der Jahrtausendwende entgegen. Die Plätze in den Düsenjets am Silvesterabend 1999 sind fast ausgebucht. Denn beim Flug über die Zeitzonen hinweg kann man die magische Jahrtausendwende gleich mehrmals erleben. Doch ein genauerer Blick in die Geschichte des Kalenders zeigt, daß das Datum 1. Januar 2000 zu gleichen Teilen das Ergebnis von Irrtümern, mathematischer und astrologischer Berechnungen, politischer Kraftakte sowie weltanschaulicher und religiöser Überzeugungen ist.

Fangen wir mit dem letzteren an. Was die Welt feiert, ist der Anbruch des Jahres 2000. Genauer gesagt: des Jahres 2000 nach Christus. Mit jeder Datumsangabe wird bewußt oder unbewußt wiederholt: Die Geburt Jesu ist ein einschneidender Scheitel- und Wendepunkt der Geschichte. Der Erfinder dieser christlichen Zeitrechnung ist der römische Abt Dionysius Exiguus, der 532 vorschlug, die Jahre von der Menschwerdung Christi "ab incarnatione domini" an zu zählen. Daß er sich dabei um mindestens vier Jahre verrechnete und also der "echte" Jahrtausendwechsel schon 1996 hätte gefeiert werden müssen, tut dem allgemeinen Millenniumstrubel nicht den geringsten Abbruch.

Daß Dionysius den 1. Januar als Jahresbeginn ansetzte, beruhte keineswegs auf christlichen Motiven. Denn den 1. Januar als Jahresbeginn verdanken wir der Tatsache, daß die römischen Konsuln zu diesem Zeitpunkt stets ihr Amt antraten. Das war aber auch so ziemlich das einzige, was in Sachen Kalender in Rom klappte. Ansonsten herrschte aufgrund des (in Rom) geltenden Mondkalenders das komplette Chaos. Was Voltaire später zu dem Bonmot veranlaßte: "Die römischen Feldherren siegten immer, aber sie wußten niemals, an welchem Tag."

Cäsar entband die gleichermaßen nachlässigen wie konservativen Priester von ihrer Aufgabe, das römische Mondjahr durch Einführung von Schaltmonaten und Zusatztagen wenigstens halbwegs an den realen Stand der Gestirne und an

das natürliche Jahr anzupassen. Statt dessen führte Cäsar das Sonnenjahr mit 365 Tagen ein, das er bei den Ägyptern kennengelernt hatte. Die verdankten ihre erstaunlich genaue Berechnung des Jahres schlicht der Tatsache, daß der Nil mit schönster Regelmäßigkeit immer nach exakt 365 Tagen über die Ufer trat.

Um stets up to date zu sein, mußte Julius Cäsar als Verbesserung nur jedes vierte Jahr ein Schaltjahr einschieben. Denn ein Weltreich braucht schließlich Ordnung und Einheitlichkeit. Auch er setzte den 1. Januar als Jahresbeginn fest. Eine Entscheidung, die das Konzil von Tours im Jahr 576 als "heidnisch" rügte. Folgerichtig drohte es allen, die das Jahr zu diesem Zeitpunkt beginnen ließen, mit höllischen Strafen und Exkommunikation. So wurde denn vielerorts auch bis ins 13. Jahrhundert der 25. Dezember (als Tag der Geburt des Herrn), der Ostertag oder der 25. März (als Tag der Verkündigung Marias) als Neujahrstag gefeiert.

Wie dem auch sei: Die Zählweise des römischen Mönchs Dionysius, dem anfangs nur gelehrte Chronologen folgen mochten, setzte sich vom hohen Mittelalter an durch. Mit dem Erfolg, daß andere Zählungen, die andere Fixpunkte zur Grundlage ihrer Jahreszählung machten, heute auf der Strecke geblieben sind. Wäre das römische Reich nicht untergegangen, schrieben wir heute statt des Jahres 2000 schlicht und krumm das Jahr 2753. Denn die Römer machten ein Ereignis aus ihrer Geschichte zum Dreh- und Angelpunkt der Chronologie. Sie zählten wie könnte es anders sein die Jahre "ab urbe condita", also von der Gründung Roms im Jahre 753 vor Christus, an.

Auch die byzantinische Zählweise hatte einen "frommen" Ansatz. Sie zählte die Jahre seit dem 7. Jahrhundert nach einem aus den alttestamentlichen Geschlechterregistern ermittelten Anfang der Welt, den sie für den 1. September 5509 vor Christus ermittelte. Weshalb in Byzanz bis ins 17. Jahrhundert hinein der Neujahrstag auf dem 1. September lag.

Das Judentum setzt mit der Jahreszählung ebenfalls bei der Entstehung der Welt an, kommt aber im Blick auf das genaue Datum zu einem anderen Ergebnis: Nach jüdischer Berechnung fällt die Schöpfung auf den 7. Oktober, acht Uhr und 11 Minuten im Jahr 3761 vor Christus, so daß wir uns nach dem offiziellen religiösen Kalender Israels zur Jahrtausendwende im Jahr 5761 befinden. Eine Zahl, die zum Feiern keinen besonderen Anlaß gibt.

Auch für den Islam dürfte das Jahr 2000 eigentlich belanglos sein. Denn die islamische Zeitrechnung macht die Auswanderung des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina zum Ausgangsdatum und zählt die Jahre von 622 an.

Daß sich trotz anderer Zählweisen heute international ein einziges Datum durchgesetzt hat, ist neben Julius Cäsar vor allem Papst Gregor und den genauen Berechnungen von Mathematikern und Astrologen zu verdanken. Wir erinnern uns: Cäsar war es, der im Weltreich für kalendarische Ordnung sorgte. Was Cäsar nicht wissen konnte: Auch der nach ihm benannte neue "julianische" Kalender war nicht genau. Denn das mit kaiserlicher Machtfülle neu eingeführte Kalenderjahr war im Vergleich zum exakten Sonnenjahr um ganze elf Minuten zu lang.

Das hört sich harmlos an, führt aber dazu, daß der offizielle Kalender im Laufe der Jahre gegenüber dem exakten Sonnenjahr hinterherhinkt. Um genau zu sein: einen ganzen Tag in 128 Jahren. Ein Problem, das immer deutlicher wurde, je länger die Jahre ins Land gingen. So wurde zum Beispiel Ostern immer früher im Jahr gefeiert und rückte vom wirklichen Frühlingsbeginn immer weiter weg.

Nachdem sich schon drei Konzile und diverse Mathematiker mit dem Problem herumgeschlagen hatten, griff wieder einmal ein einzelner durch: Es war Papst Gregor, der im Jahr 1582 verfügte: Auf Donnerstag, den 4. Oktober folgt Freitag, der 15. Oktober, um die inzwischen aufgelaufene Differenz von zehn Tagen



Millennium 2000

Adventssingen

Sonntag, 12. Dezember 1999 - 17.00 Uhr
Andreaskirche Dietlingen

zu beseitigen. Um künftige Abweichungen zwischen Natur und Kalender zu vermeiden, wurde zugleich festgelegt, daß alle vollen Jahrhunderte kein Schaltjahr sind, es sei denn, sie seien durch 400 teilbar. Deshalb gibt es im Jahr 2000 den 29. Februar, im Jahr 2100 dagegen nur 28 Februartage. So beträgt heute die Differenz zum echten Sonnenjahr nur noch 26 Sekunden. Was bedeutet, daß erst anno domini 4905 die Zeitrechnung um einen Tag falsch sein wird.

Aber zurück zu Papst Gregor und seiner Reform, die ja schließlich die Voraussetzung dafür war, daß heute das neue Jahrtausend zu einem einheitlichen Datum eingeläutet wird. Bis sich nach der Kalenderreform Gregors auch in Deutschland überall das neue Datum durchsetzte, dauerte es ganze 118 Jahre.

Anders als im katholischen Spanien und Portugal tat man sich im konfessionell gespaltenen Deutschland schwer mit dem neuen Datum. Nach dem Motto: "Wer regiert, bestimmt nicht nur den Glauben, sondern auch die Zeit", herrschte in Deutschland fast das ganze 16. und 17. Jahrhundert hindurch das schönste kalendarische Durcheinander. Benachbarte Orte, die zu unterschiedlichen Fürstentümern mit unterschiedlicher Konfession gehörten, hatten unterschiedliche Daten. Selbst der Westfälische Friede mußte doppelt auf den 27. Juli und 6. August datiert werden.

Auch das von der orthodoxen Kirche dominierte Rußland war spät dran mit der Einführung des "richtigen" Datums. Erst die Revolution brachte Rußland 1918 datumsmäßig auf die Höhe der Zeit. Als dann 1927 als letztes Land die Türkei nachzog, gab es erstmals weltweit ein einheitliches offizielles Datum. Eine Voraussetzung, ohne die das globale Dorf heute nicht ins Millenniumsieber verfallen könnte. Wenn das abgeklungen ist und der Alltag uns wieder hat, wird sich zeigen, ob zumindest die Christen so leben, daß in Erinnerung kommen kann: Jedes neue Jahr mag es sekundengenau datiert sein oder nicht, ist ein "anno domini", ein Jahr des Herrn.

Karin Vorländer



"Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, ..."

Unter diesem Motto laden Singkreis und Flötenkreis zu einem großen Adventssingen am 3. Advent um 17.00 Uhr in die Andreaskirche ein.

Ganz bewußt verzichten wir auf die Bezeichnung "Konzert", weil uns nicht das musikalische Vortragen wichtig ist, sondern das gemeinsame Singen mit allen, die kommen. Mit bekannten Adventsliedern und -kanons wollen wir von der nahen Geburt Jesu singen. Der Flötenkreis wird uns zwischendurch Gelegenheit zum innehalten geben.

Im Mittelpunkt steht "Die Weihnachtsgeschichte" von Max Drischner, welche das weihnachtliche Geschehen nach Lukas 2 in einem schlichten musikalischen Erzählton mit einfachen Chorsätzen und Gemeindeliern wiedergibt.

Der Eintritt ist frei.

Es singen und musizieren:

Flötenkreis Dietlingen, Leitung Rosemarie Bohn

Singkreis Dietlingen, Leitung Lothar Stängle

Orgel, Matthias Weber

Jahreslosung für das Jahr 2000

Suchet den Herrn, solange er sich finden läßt, ruft ihn an, solange er nahe ist.

Jesaja 55, Vers 6



Sind Sie "ready for year 2000" ("gut vorbereitet für das Jahr 2000")? Computer mit den Etiketten "ready for year 2000" gibt es längst zu kaufen. Ein Rechner mit diesem Aufkleber wird den Jahreswechsel ohne Schaden überstehen und hat kein "Jahr-2000-Problem", wie das in der Sprache der Techniker heißt. Wo immer die Jahreszahl 2000 derzeit bemüht wird, soll gezeigt werden: Es geht um etwas Besonderes und Faszinierendes. Das Etikett auf dem Computer signalisiert: Dieser Rechner ist gut vorbereitet auf den Wechsel ins neue Jahrtausend.

Eines freilich sollte in allen Versuchen, den Jahrtausendwechsel zu bemühen, nicht vergessen werden: Er ist ein christliches Datum. Es ist der Wechsel in das Jahr 2000 nach Christi Geburt. Damit kommen rückwärts betrachtet die 2000

Jahre seit Christi Geburt auch als zwei Jahrtausende Geschichte von Kirche und christlichem Glauben in den Blick. Und nach vorne gesehen, geht es auch um die Frage, wie es mit Kirche und Glauben wohl weitergehen wird.

Vergangenheit und Zukunft geraten so in den Blick als die von Gott geschenkte und durch ihn begleitete Zeit. Der Ratsschlag, den Herrn zu suchen und ihn anzurufen, galt zuerst frommen Juden zur Zeit des (zweiten) Propheten Jesaja. In Babylon im Exil lebten sie fern von Heimat und Tempel. "Gott suchen" hieß für sie bis dahin "in den Tempel gehen"; nur an heiliger Stätte sprach man seine Gebete. Doch der Tempel war zerstört, ein geordneter Priesterdienst war unmöglich geworden, das gelobte Land war verloren und Jerusalem unerreichbar.

Die entscheidende Entdeckung Jesajas ist: Mögen auch die äußeren Stützen des Glaubens verloren sein, so ist Gott doch in seinem Wort nah. In Christus hat Gott gezeigt, wie weit solche Nähe gehen kann. Jesus hat mit Ausgestoßenen gegessen, hat Kranke geheilt, Niedergeschlagenen Mut gegeben und in Menschen die Gewißheit gestärkt, daß seine Nähe auch den Tod überdauert.

2000 Jahre nach Christus, das sind auch zwei Jahrtausende Erfahrungen vieler Menschen mit diesem nahen Gott.

Was das neue Jahr bringen wird, ist ungewiß. Aber es steht nicht in den Sternen, sondern in der Hand Gottes. Wer den Jahrtausendwechsel im Vertrauen auf sein gnädiges Dabeisein begeht, ist gut vorbereitet und "ready for year 2000".

Andreas Lange

Tag der offenen Tür im Oberlin-Kindergarten

Das Erntedankfest war in diesem Jahr für unseren Oberlin-Kindergarten ein besonderer Tag.

Im Rahmen eines Tages der offenen Tür konnten sich viele Besucher davon überzeugen, daß die Renovierungsarbeiten nicht nur abgeschlossen sind, sondern dem "alten" Kindergarten einen neuen Glanz verliehen haben. Erzieherinnen und Eltern hatten mit viel Liebe und Phantasie das Oberlinhaus "von Kopf bis Fuß" geschmückt. Reges Kommen und Gehen herrschte den Tag über und zeitweise reichten die Tische und Stühle nicht aus, um alle Gäste zu beherbergen. Alte "Kindergartenschüler" erinnerten sich an vergangene Kindertage und freuten sich darüber, wie einladend wohnlich die Kindergartenräume heute eingerichtet sind. Neben einem kräftigen Mittagseintopf, der vom Deutschen Roten Kreuz zubereitet wurde und Kaffee und Kuchen gab es auch viele Angebote zum Mitmachen. Apfelsaft wurde gepreßt, Rüben wurden ausgehöhlt, Kupferbleche wurden zu schönen Schälchen bearbeitet, Brötchen wurden in den neuen Backöfen gebacken, Butter geschlagen, Bilder gemalt und gestaltet aus Naturmaterialien. Der Bazar verströmte fremdländisches Flair und das Puppentheater begeisterte vor allem die jüngsten Besucher. Schon zu Beginn des

Tages war der große Saal im Oberlinhaus voll besetzt, als wir miteinander einen Erntedankgottesdienst feierten und die Kindergartenkinder uns vor Augen spielten, wie aus dem kleinen Korn das Brot erwächst. Zum Abschluß des Tages klangen ganz unterschiedliche Erntedanklieder auf und die Geschichte vom betenden Bauern erinnerte uns daran, daß gerade das Danken uns Menschen menschlich macht.

Wir freuen uns und sind dankbar, daß so viele Menschen an diesem Tag mit uns gefeiert haben und ihre Verbundenheit mit unserer Kindergartenarbeit zum Ausdruck gebracht haben. Etwas über 3.000 DM konnte als Reingewinn verbucht werden. So sehen wir schon etwas gelassener der Neugestaltung des Außenbereichs entgegen, der im kommenden Jahr in Angriff genommen werden soll.

KinderBibelWoche 1999 - Alle um einen Tisch

Ein voller Erfolg war auch die jüngste Kinderbibelwoche, die vom 2. bis 5. November in Dietlingen stattfand. Über 80 Kinder hatten sich von der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde einladen lassen, in den Herbstferien Oberlinhaus und Bachstüble zu bevölkern. Das Rezept für diesen "Erfolg"? Man nehme einen günstigen Termin wie die Herbstferien, ein motiviertes MitarbeiterInnen-Team, ein ansprechendes Thema und Würze das ganze mit möglichst vielen kreativen Ideen.

Eigentlich ganz einfach. Voraussetzung ist allerdings, daß sich genügend Menschen finden, die ihre freie Zeit investieren in mehrere Vorbereitungstreffen und die KiBiWo selber. Nachdem diese MitarbeiterInnen gefunden waren, konnte die Vorbereitungsphase losgehen. Und da es darunter schon echte KiBiWo-Veteranen gibt, die unerfahrenen KiBiWo-Frischlingen zeigen können, wie der Hase läuft, ging die Planung zügig voran. Selbst die drei im Team anwesenden Theologen - Pfarrer Zimmermann, Pastoralreferent Hintz und der Lehrvikar - hatten zum Schluß verstanden, was zu tun war.

Anders als in den Vorjahren, wo etwa mit Daniel eine biblische Gestalt Stoff für die ganze Woche gab, hatten wir uns in diesem Jahr auf ein eher abstraktes Thema geeinigt: "Alle um einen Tisch". Unter diesem Motto sollten die Kinder die bunte Vielfalt der Gemeinde erkennen und erleben. Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen bringen ihr Lebensgefühl in die Gemeinde ein und bereichern so die Gemeinschaft.

Jeder Tag war einem Lebensalter gewidmet und begann mit einer Andacht für alle Kinder im Oberlinhaus. Aufhänger war jedesmal eine biblische Geschichte. Von den Kinder, die zu Jesus wollten und von den Jüngern abgewiesen wurden, haben wir am ersten Tag gehört. Die Geschichte vom 12jährigen Jesus, der mit den Schriftgelehrten im Tempel diskutiert, war der Einstieg in das Thema Jugendliche. Die Zeitnot der Erwachsenen spiegelt sich in dem Gleichnis vom Festmahl, zu dem keiner kommen mag, weil er wichtigeres vorhat. Und in Simeon und Hanna haben wir schließlich zwei alte Menschen kennengelernt, lebenssatt und voller Hoffnung.

Anschließend ging es in den einzelnen Gruppen weiter, die je von zwei bis drei MitarbeiterInnen betreut wurden. Dort wurde nochmal über die biblische Geschichte nachgedacht, Spiele gemacht, gegessen und gebastelt. Für jedes Alter galt es einen symbolischen Gegenstand herzustellen. Ein Kinderspielzeug, Schmuck und Tattoos für Jugendliche, eine Pinnwand für termingeplagte Erwachsene und eine Brille als Symbol für alte Menschen.

Für alle besonders eindrücklich war unser Versuch, am späten Vormittag auf offener Straße Erwachsene zu einer Tasse Tee und Kuchen einzuladen. Bis auf Frau Strenzke hatten alle "keine Zeit", weil sie etwas vorhatten oder auch gesundheitlich angeschlagen waren. So machten wir genau die Erfahrung, von der Jesus in seinem Gleichnis vom großen Festmahl berichtet.

Es liegt wohl an der bunten Mischung von Nachdenklichem und Lustigem, daß alle soviel Spaß an der KiBiWo haben. Und mitgenommen hat wohl auch jedes Kind aus dieser Woche irgendetwas, das ihm wichtig geworden ist. Und wenn es "nur" die Erfahrung ist, das andere Menschen, daß die Kirche sich Zeit für sie nimmt und so aus einer öden Herbstferienwoche eine spannende Zeit wird. Weil es wirklich nicht selbstverständlich ist, daß Menschen ihre Freizeit mit und für 80 quirlige Kinder investieren, sollen hier wenigstens alle genannt sein, die mit dabei waren: Frau Jost, Frau Kabod, A. Nittel, Melanie Nittel, Nadja Obreiter, Sara Ölschläger, Verena Ölschläger, Natalie Oßwald, Benjamin Reister, Melanie Reister, Daniela Sommer, Katja Schroth, Sophia Schütz, Frau Wolff, Ulla Zimmermann und das bereits erwähnte Theologen-Trio. Nicht zu vergessen: auch unser Zivi Marco Obreiter hatte eine Menge Arbeit mit der KiBiWo.

Gerechtfertigt

Der 31. Oktober 1999 markiert ein kirchengeschichtlich bedeutsames Ereignis. Vertreter der Römisch-Katholischen Kirche und des Lutherischen Weltbundes haben in Augsburg eine gemeinsame offizielle Stellungnahme zur Rechtfertigungslehre unterschrieben. Im Streit um die Rechtfertigung war im 16. Jahrhundert die Einheit der Kirche zerbrochen. Jetzt nach fast 500 Jahren stellen die Römisch-Katholische Kirche und die Lutherischen Kirchen gemeinsam öffentlich fest, daß sie im Verständnis der Rechtfertigung im Wesentlichen übereinstimmen.

Worum geht es bei der Rechtfertigung? Dr. Sigisbert Kraft, früher Bischof der Alt-Katholischen Kirche in Deutschland, hat in seiner Predigt am Reformationstag in Dietlingen versucht, darauf eine Antwort zu geben. Darüber hinaus hat er auch kritische Anmerkungen zum ökumenischen Dialog der Kirchen gemacht und Probleme benannt, die noch der Klärung bedürfen. Wir danken Dr. Kraft, daß er uns seine Predigt zur Verfügung gestellt hat.

Predigt über Römer 3, Verse 21-28

Vertreter des Lutherischen Weltbundes und der römisch-katholischen Kirche unterzeichnen zu dieser Stunde in Augsburg eine "Gemeinsame offizielle Feststellung" in der grundsätzliche Übereinstimmungen beider Kirchen in der Rechtfertigungslehre bestätigt werden. Ausdrücklich heißt es in diesem Dokument, dass in Zukunft weitere Fragen einer Klärung bedürften, "um zu voller Kirchengemeinschaft, zu einer Einheit in Verschiedenheit zu gelangen, in der verbleibende Fragen miteinander "versöhnt" würden und keine trennende Kraft mehr hätten."

Zu den "verbleibenden Fragen" gehört wohl vor allem, warum auf diesen gemeinsamen Weg nicht auch andere, wenn nicht alle Kirchen der Ökumene eingeladen wurden und werden. Es sind ja nicht einmal alle evangelischen Kirchen mit einbezogen, auch die badische Landeskirche nicht.

Viele fragen vor allem: Worum geht es eigentlich bei der Rechtfertigungslehre, die in der Reformationszeit als "der erste und Hauptartikel" der christlichen Lehre verkündet wurde? Woran denken wir, wenn wir "Rechtfertigung" hören? Ein Oberbürgermeister hat vor einer Po-

diumsdiskussion über die Rechtfertigungslehre Theologen aus verschiedenen Ländern und Kirchen begrüßt und festgestellt, das Thema sei wohl auch für ihn interessant, denn er müsse sich in seinem Amt oft und vor anderen rechtfertigen. Fällt uns anderes ein? Die neue Bischofin der evangelisch-lutherischen Landeskirche von Hannover, Margot Käßmann, sagt in einem Interview mit der "Welt": "Ich halte die Rechtfertigungslehre für eine fast revolutionäre Ansage an eine Gesellschaft, in der als gerechtfertigt nur noch derjenige erscheint, der etwas leisten kann, dadurch auch konsumieren kann, erfolgreich ist. Zu sagen, vor Gott ist das irrelevant, vor Gott bist du als erfolgreiche Unternehmerin genau so viel wert wie das behindert geborene Kind und der pflegebedürftige alte Mann, ... das ist etwas ganz Großes. Wir müssen das nur übersetzen in eine Gesellschaft, deren religiöses Grundwissen dürftig, wenn nicht verkümmert ist."

Der Predigttext dieses Tages macht uns diese Übersetzung nicht leichter. Vor vier Jahrzehnten schrieb dazu Wilhelm Stählin, evangelisch-lutherischer Bischof, einer der Stifter der Evangelischen Michaelsbruderschaft: "Eine einwandfreie und nachdrückliche Wiederholung und Erklärung der Vokabeln kann die hoffnungslose Fremdheit nicht aufheben; denn gerade diese Vokabeln wirken zunächst als eine undurchsichtige Wand, die uns die wesentlichen Fragen und Antworten verbirgt, die auch unsere Fragen und Antworten wären. Vor allem gehören die entscheidenden Worte "Gerechtigkeit" und "rechtfertigen" der theologischen Geheimsprache an, die außerhalb eines begrenzten Kreises, der die Sprache gewohnheitsmäßig spricht, niemand versteht."

Versuchen wir einen Zugang, indem wir wie auf einem gotischen Flügelaltar biblische Bilder einander gegenüberstellen und betrachten.

"Am Anfang" steht der (erste) Schöpfungsbericht, genau besehen ein Hymnus mit dem Kehrsatz "Und Gott sah, dass es gut war". Zu guter letzt heißt es, dass Gott alles ansah, was er geschaffen hatte, Himmel und Erde, Land und Meer, Tiere im Wasser, in der Luft, auf dem Erdboden und die Menschen, Mann und Frau. "Und siehe: Es war sehr gut".

Bald danach finden wir das zweite Bild: Der Sündenfall. Die Menschen wollen selber sein wie Gott, selber wissen und

entscheiden, was gut und böse ist. Dabei geraten sie mit Gott und untereinander in Konkurrenz und Konflikt. Es kommt zu Streit und Brudermord. Da ist dann nichts mehr gut.

Das sind nun keine Geschichten aus uralten Zeiten, vielmehr die Bilder der "Sünde der Welt" (Johannes 1, Vers 29), Bilder der Menschen, von denen es im heutigen Predigttext heißt: "Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollen" (Römer 3, Vers 23). Das heißt: Wir haben gesündigt. Wir sind schuldig geworden. Wir haben uns von Gott distanziert und uns selbst zum Maßstab unseres Tuns und Lassens gemacht. Gott kann jetzt nicht mehr sehen und sagen: Alles ist gut. Das aber wäre der Ruhm, den wir bei Gott haben sollten.

Das dritte Bild, wie auf den alten Altären im Mittelpunkt: Jesus, ans Kreuz geschlagen, "das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt" (Johannes 1, Vers 29). Er hängt inmitten zweier Raubmörder. Der eine lästert, verhöhnt und verspottet Jesus wie viele der Umstehenden. Der andere erkennt: "Wir empfangen, was unsere Taten verdienen. Dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein!" (Lukas 23, Verse 41-43). Für diesen Mann gab es keine Möglichkeit mehr für eine Kehrtwende, für eine Wiedergutmachung.

"Ohne Verdienst gerecht allein aus Gnade, durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Gerecht allein durch Glauben" heißt es im heutigen Predigttext (Römer 3, Verse 24 + 28).

Im Bild des Kreuzes erkennen wir: "Sind wir untreu, so bleibt er doch treu" (2. Timotheus 2, Vers 13).

Wenn von Gericht und Gerechtigkeit die Rede ist, müssen wir uns "davor bewahren, den juristischen Nebenklang des Wortes nicht zu sehr zu betonen" (W. Stählin). Gerecht, recht, richtig werden heißt: Gott macht von neuem alles wieder gut. Jesus hat das, was Gott tut, in Bildern aus dem Alltag erklärt. Er sprach etwa von einer Frau, die ein wenig Sauerteig unter drei Maß Mehl mengt. Ich denke an einen kleinen Buben, der mutwillig ein Spielzeug seiner Schwester zerbricht. "Lass es gut sein, ich richte es wieder. Du kannst das nicht" sagt der Großvater. Gott richtet wieder her, er richtet wieder auf. Allein aus Gnade.

Damit dürfen wir freilich nicht spielen. Darauf dürfen wir nicht sündigen, denken und tun, was wir selbst für gut halten, nach dem Motto: Der Herrgott ist doch "nicht so". Wenn wir Gott als "lieben Gott" verharmlosen, der letzten Endes alles gelten lässt, wenn wir seine Gerechtigkeit und sein Gericht ausklammern, nehmen wir auch seine Barmherzigkeit nicht mehr ernst.

Glaube heißt "gewagtes Vertrauen" (Peter Beier), den Sprung wagen aus dem eigenen Gutdünken, den eigenen Entscheidungen und sich allein auf Gott, auf seine Weisungen einlassen. Das ist gemeint, wenn es heißt, dass das Gesetz durch den Glauben nicht aufgehoben, vielmehr aufgerichtet werde (Römer 3, Vers 31). Keine (Vor-) Leistung. Aus Gnade, durch Glauben. Gegenseitige Annahme: Gott nimmt uns in Liebe an und wir nehmen sein Geschenk der Liebe an.

Gott sagt uns zu: Ich richte wieder her, was ihr zerstört habt, um Christi willen, des Menschen, der gehorsam geblieben ist, "gehorsam bis in den Tod, bis in den Tod am Kreuz" (Phillip 2, Vers 8).

Das ist die frohe Botschaft von der Rechtfertigung allein aus Gnade.

Peter Beier, der früh verstorbene Präses der rheinischen evangelischen Kirche, hat diese Botschaft vor acht Jahren so gedeutet:

*"Gottes Gnade stellt keine Bedingung,
aber lockt zum Sprung,
in undefinierbares Gelände,
in gewagtes Vertrauen.
Da ist nichts zu sehen
und nichts zu beschwören
und nichts zu erklären.
Trifft nur ein Ruf das Gehör:
Nehmt, was ihr habt, in Gebrauch.
Ihr seid gerettet aus Gnade.
Wer hört und glaubt,
gibt die Antwort leise:
Ich rechne nicht mehr mit mir.
Ich rechne nicht mit der Welt.
Ich mache die Rechnung nicht auf.
Ich rechne mit niemandem ab.
Ich reche ohne Berechnung
auf Gnade.
So und nicht anders
werden am Ende
die leeren Hände,
der stumme Mund,
der gelähmte Leib
bewegt zum Tun des Gerechten
aus Gnade durch Glauben."*

Und nun nochmals einen Blick auf das Geschehen in Augsburg. Es wird von of-

fenen Fragen begleitet. Sie werden gestellt, weil diese Übereinstimmung so wichtig ist, dass sie nicht durch verdrängte Probleme gefährdet werden darf, nicht also, um die Freude am Augsburger Ereignis zu vergällen und einen erreichten Konsens madig zu machen.

Der neugewählte leitende Bischof der VELKD, Hans Christian Knuth, hat vor wenigen Tagen angemahnt, der Papst knüpfe mit dem für das Jahr 2000 verkündeten Jubiläumsablass an dieselbe Praxis an, die einer der Auslöser der Reformation gewesen sei und die mit einer Einigung in der Rechtfertigungslehre nicht in Übereinstimmung gebracht werden könne.

Weiterhin: Wie vertragen sich mit dem "ersten und Hauptartikel" von der Rechtfertigung allein aus Gnade die Glaubenssätze, die in Rom 1870 den Sätzen des Credo gleich gestellt wurden, die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes in Fragen des Glaubens und des menschlichen Verhaltens, allein aus sich selbst, ohne den Konsens der Kirche, und seiner obersten Rechtsprechungsgewalt. Es heißt da unter anderem: "Die Hirten und die Gläubigen sind zu hierarchischer Unterordnung und wahren Gehorsam (dem Papst) verpflichtet, nicht nur in Angelegenheiten, die den Glauben und den Sitten, sondern auch in solchen, die Disziplin und Leitung der auf dem ganzen Erdbereich verbreiteten Kirche betreffen". Wir erfahren in diesen Wochen die Wirkungsgeschichte dieser Dogmatisierung bedrückend. Mehrere deutsche römisch-katholische Bischöfe sprechen derzeit offen von ihrer Gewissensnot.

Und weiter: Wo erfahren wir das unverdiente Geschenk der Gnade, "zur Vergebung der Sünden" (Matthäus 26, Vers 28) deutlicher, leibhaftiger, wo "schmecken" wir geradezu die Güte Gottes (vgl. Psalm 34, Vers 9), wenn nicht im Abendmahl, in der eucharistischen Speise? Im "Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim" fragt Jörg Haustein zu Recht, ob von Augsburg das Bild "haften bleiben" wird, "wie Kirchenmänner ... den verblüfften Journalisten zu erklären versuchen, warum zwar ein "ökumenisches Jahrhundertereignis" begangen wird, aber aus schwerwiegenden Gründen natürlich nicht mit einer gemeinsamen Abendmahlsfeier".

Das aber tun wir in diesem Gottesdienst, guten Gewissens und wohlbegründet: Wir feiern und empfangen in Christus Jesus die Gabe, die Gott uns schenkt, ohne unser Verdienst, allein aus Gnaden,

zur Vergebung der Sünden.

"Des lasst uns alle froh sein, Christ soll unser Trost sein. Halleluja."

Amen.

Rechtfertigung erlebt

Ein Chinese, der Christ geworden war, beschrieb im Gespräch mit anderen, wie er die Rechtfertigung des Sünders durch Christus versteht und erzählte das folgende Gleichnis: Ich war tief in Sünde gefallen wie in eine tiefe Grube, die in Morast endete. Der erste, der mich beim Vorübergehen in dieser Grube entdeckte, war Konfuzius, unser großer Lehrer der Moral. Er rief mir zu: "Armer Mann., du tust mir wirklich leid. Aber wie konntest du nur so töricht sein und in diese Grube fallen? Solltest du hier jemals wieder herauskommen, so Sorge bitte dafür, daß du nicht ein zweites Mal hineinfällst." Kurz darauf kam Buddha vorbei und sah mich in meiner erbarmungswürdigen Lage. Der sagte mir, ich solle mindestens die Hälfte der Tiefe emporklettern, dann könne er mich vollends herausholen. Aber ich konnte aus eigener Kraft keinen Zentimeter vorankommen. Schließlich kam Christus. Er hat mir zunächst überhaupt keinen guten Rat gegeben. Vielmehr stieg er selbst in die Grube hinab und zog mich mit seinen starken Armen heraus.

PRISMA^{EV}

Andreaskirche
Dietlingen

ISLÄNDISCHE WEIHNACHT

Margrét Bóasdóttir (Sopran)
Wolfgang Portugall (Orgel)

Dienstag
7. Dezember 1999
20.00 Uhr

15,00 DM / 12,00 DM

Ellmendinger
Kelterkonzerte eV

Pfiffiger
Gottesdienst
für kleine Leute

Sonntag, 28. November 1999
16.30 Uhr Andreaskirche

Mit **fiffiger**
der pfiffigen Maus!

Brot für die Welt - Aufruf zur 41. Aktion



Gebt den Kindern eine Chance!

Kinder haben ein Recht auf Zukunft. Sie müssen die Möglichkeit haben, ihre geistigen, körperlichen und seelischen Fähigkeiten zu entwickeln. Auch sie sind gemeint, wenn Christus sagt: "Was ihr getan habt meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan." Die Aktion "Brot für die Welt" und ihre Partner setzen sich dafür ein, dass Kinder weltweit eine Chance erhalten, ...

- ... eine Schule zu besuchen und einen Beruf zu erlernen
- ... medizinisch versorgt und betreut zu werden, gerade in den ersten Lebensjahren
- ... ausreichend zu essen zu bekommen
- ... ein Umfeld vorzufinden, in dem Vertrauen, Liebe und Zuwendung wachsen können.

Die Aktion "Brot für die Welt" und ihre Partner greifen überall dort ein, wo Kinder durch Krieg, Gewalt, Naturkatastrophen an Leib und Seele bedroht sind. Hier in Deutschland bemühen wir uns darum, dass Kinder und Jugendliche um die Lebensbedingungen ihrer Gleichaltrigen in den Ländern des Südens wissen. Wir bemühen uns, Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und gesellschaftlichem Leben dahingehend zu motivieren, sich für das Zusammenwachsen der "Einen Welt" und ein gerechtes Leben in Würde für die Menschen in allen Teilen unserer Welt zu engagieren.

Den Kleinsten unter uns gebührt die größte Chance:
Gebt den Kindern eine Chance!

Für die Evangelische Kirche in Deutschland

Manfred Kock
Präses Manfred Kock

Für die Freikirchen

Dr. Diethardt Roth
Bischof Dr. Diethardt Roth
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche

Für das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland

Jürgen Gohde
Präsidentin Jürgen Gohde

Für den Ausschuss für Ökumenische Dienste

Edeltraud Engel
Edeltraud Engel
Stellvertretende Vorsitzende

Weiter Infos auch unter: <http://www.brot-fuer-die-welt.de>

Unser Projekt: Südafrika

Müllberge und überfüllte Schulen - Eine Herausforderung für KERIC



In den 80er Jahren wurde die Schwarzensiedlung Khayelitsha aus dem Boden gestampft. Die Lebensumstände sind katastrophal: Mülldeponien liegen in Wohngebieten. Außerdem laden Firmen hochgiftigen Müll ab.

KERIC wurde 1991 als gemeinnützige Organisation gegründet. Mitten in Khayelitsha, in einem Büro-Container arbeiten sechs Männer und zwei Frauen. KERIC sieht seine Aufgabe darin, die Lebenssituation in Khayelitsha zu verbessern.

Egal, ob es um Müllberge, überfüllte Schulen oder Berufsberatung geht, KERIC wird aktiv: Fünf weiterführende Schulen und zwei Grundschulen wurden aufgrund der Lobbyarbeit von KERIC inzwischen gebaut. "Unsere Schulen sind hoffnungslos überfüllt, die Situation ist unerträglich", sagt der Projektmitarbeiter Dumisa Bangani, "da können wir uns doch nicht zurücklehnen und sagen, okay die Regierung hat recht". Das Engagement hat sich gelohnt: Die Schüler benutzen in der Übergangszeit "weiße" Schulen außerhalb von Khayelitsha und die Kosten für die Bustransporte übernahm die Regierung.

Mit Bürgerversammlungen und Informationsveranstaltungen klären die Mitarbeiter von KERIC die Bevölkerung auf. Ein Berufsberatungsprogramm, bei dem sich Schülerinnen und Schüler über Ausbildungsplätze informieren können, wird von KERIC durchgeführt. Denn Lebensläufe schreiben und Korrespondenz mit den Ämtern will gelernt sein.

Schon 1997 finanzierte BROT FÜR DIE WELT eine Machbarkeitsstudie: Wasseruntersuchungen und Grunddaten über eine Mülltrennung wurden erstellt. Es zeigte sich, dass über die Hälfte des Mülls, der in Khayelitsha produziert wird, wiederverwertbar ist. Nun ist KERIC dabei, einen Recyclinghof anzulegen: Glas, Metall und Papier werden in Zukunft getrennt abgeliefert. Arbeitslose Jugendliche sind mit Feuereifer dabei: Müllsammeln heißt jetzt ihre neue Aufgabe.

Khayelitsha bedeutet "neue Heimat" und ist eine der größten Townships in der westlichen Kapprovinz, ungefähr 35 Kilometer östlich von Kapstadt. Arbeitslosigkeit, Gewalt und Umweltverschmutzung bestimmen das Leben. Knapp eine Million Menschen leben oft dicht gedrängt in zusammengengagelten Wellblechhütten: 80 Prozent sind wilde Siedlungen, die ohne entsprechende offizielle Genehmigung gebaut wurden. Es gibt weder Strom noch Wasseranschlüsse in den Hütten. Abwasservorrichtungen sind ein Fremdwort.

Sharif Pandor, ein ehemaliger ANC-Aktivist ist der Leiter von KERIC. "Er ist ein sehr erfolgreicher Lobbyist. Obwohl ihm 1994 ein Regierungsposten angeboten wurde, hat er es vorgezogen, weiterhin an der Basis zu arbeiten", so Astrid Berner-Rodoreda, Projektmitarbeiterin bei BROT FÜR DIE WELT.

Schon mehrmals haben auswärtige Firmen illegal ihren Industriemüll in Khayelitsha abgeladen. Ohne Unterstützung schafft es die Bevölkerung nicht, sich zu wehren. "In solchen Fällen hilft nur Druck", erklärt Projektmitarbeiter Dumisa Bangani. Gemeinsam mit dem Gesundheitsamt startete KERIC Aufklärungskampagnen. Die Bevölkerung wurde mit Plakaten "Achtung, in Khayelitsha wird Giftmüll abgeladen!" gewarnt. "Dann sind wir zu den Behörden gegangen und haben damit gedroht, dass wir die Mülltransporter, die nach Khayelitsha kommen kontrollieren und notfalls mit Gewalt daran hindern werden, den Dreck hier abzuladen", so Dumisa Bangani. Jetzt werden die Transporte von der Polizei überwacht und die illegalen Müllkippen geschlossen. Für KERIC ein großer Erfolg.

Aufklärungsarbeit im Schulbereich ist ein weiterer Schwerpunkt von KERIC. Während des Apartheidregimes hatte die schwarze Bevölkerung kein Recht auf Bildung. Umso wichtiger ist es jetzt, dass Schüler und Eltern über ihre neuen Mitbestimmungsrechte Bescheid wissen. "Vor allem informieren wir sie, welche Qualifikationen sie brauchen, um später auch in besseren Positionen arbei-

ten zu können", so ein Mitarbeiter von KERIC. "Denn bisher waren Schwarze von solchen Jobs ausgeschlossen."

Mit Lehrkräften wurde ein Konzept zum Umweltschutz erarbeitet: Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern werden Gemüsegärten angelegt. Während den Schulferien pflegen die Eltern zusammen mit den Kindern die Gärten. Die Schulen packen das Problem Müll mit Enthusiasmus an: Als nächstes richten sie auf den Schulhöfen kleine Recyclingdepots ein.

KERIC versteht sich als Graswurzelorganisation, die eng in und mit der Gemeinde arbeitet. Sie möchten keine fremden Konzepte importieren, sondern auf die Bedürfnisse der Bevölkerung in der Township eingehen. "Wenn wir einen Lösungsvorschlag haben, gehen wir zu den Bürgern und fragen sie, was sie davon halten", so Dumisa Bangani. Und weiter: "Dann setzen wir uns wieder zusammen und arbeiten einen Entwurf aus. Diesen Entwurf diskutieren wir wieder mit den Menschen. Wir sind der Mund und die Ohren der Gemeinde."

Ihre Spende zählt

Diesem heimatgruss liegen Spendetüten bei. Sie können Ihre gefüllte Tüte im Evang. Pfarramt abgeben oder in der Kirche in die Opferkästen legen. Familien, die eine Spendenschachtel benutzen, können diese in den Gottesdiensten an Heiligabend auf den Altar stellen. Sie können Ihre Spende auch auf das Pfarramtskonto bei der Volksbank Wilferdingen-Keltern überweisen. Unsere Konto-Nr. lautet: 13152802. Stichwort: Brot-für-die-Welt. Bitte lassen Sie uns wissen, wenn Sie eine Spendenbescheinigung benötigen!

25 Jahre Seniorentreffen

Seit 25 Jahren treffen sich Dietlinger Senioren einmal im Monat im Oberlinhaus. Anfang November haben wir dieses Jubiläums gedacht. Im Heimatorts Nr. 117 vom Oktober 1974 schrieb der damalige Gemeindepfarrer Traugott Wettach: "Ab Mitte Oktober wird es einen Kreis für ältere Gemeindeglieder geben, der sich dann jeweils einmal im Monat treffen wird. Zur ersten Zusammenkunft laden wir ein ins Oberlinhaus am Montag, den 21. Oktober 1974 um 14.30 Uhr. Auf dem Programm stehen: gemütliches Beisammensein und Betrachten eines Filmes, Kaffee oder sonstige Flüssigkeiten, je nach Geschmack. Eingeladen sind alle, die es sich leisten können, einmal einen Nachmittag lang nichts zu tun."

Es ist schön, daß sich seit 25 Jahren immer wieder Menschen zusammenfinden, die es sich leisten können, einmal nichts zu tun. Ganz "faul" sind wir natürlich bei unseren Treffen nicht. Alte und neue Lieder werden gesungen, begleitet von Karl Bischoff am Klavier. Ein Wort der Bibel gibt uns zu denken und sorgt bisweilen auch für Zündstoff. Und dann wird immer auch ein Thema "bearbeitet". Beim letzten Treffen haben wir uns mit Redensarten beschäftigt und uns ihre Herkunft klar gemacht. So kommt zum Geselligen auch das Geistliche und Geistige hinzu und hält die Köpfe und Herzen munter und lebendig. Etwa 40 Seniorinnen und Senioren füllen das Oberlinhaus, aber es gibt immer noch ein paar freie Plätze für solche, die es sich leisten können, einmal einen Nachmittag lang zuhause nichts zu tun.

Beim kleinen Jubiläumsfest wurden zwei Frauen in besonderer Weise geehrt. Else Bischoff und Martha Schlittenhardt gehören von Anfang an zum "Küchen-Team". Mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit engagieren sich die beiden ehrenamtlich beim Seniorentreffen, kochen Kaffee, schmücken die Tische und bewirten die Gäste. Pfarrer Zimmermann hat ihnen für ihren langjährigen Einsatz gedankt und eine Urkunde der Landeskirche überreicht. Auch Ella Schnerr war eine Frau der ersten Stunde. Heute kann sie es sich leisten, einfach nichts zu tun und sich bedienen zu lassen.



Taufen

Spenden & Gaben

In der Zeit vom 16. September 1999 bis 12. November 1999 gingen im Pfarramt die folgenden Spenden ein, für die wir herzlich danken:

Wo am Nötigsten / Gemeinde: 2.920 DM. Erdbebenopfer: 500 DM. Brot für die Welt: 100 DM. Halbbatzen-Kollekte: 304 DM. Gustav-Adolf-Werk: 200 DM. Kindergarten: 1.310,20 DM. Erlös des Tag der offenen Tür im Oberlin-Kindergarten: 3.177,38 DM. Erlös des Flohmarktes des Uhland-Kindergarten: 2.191,56 DM.

Allen Spenderinnen und Spender ein herzliches Dankeschön.

Redaktionskreis

Der Redaktionskreis "heimatgruss" ist ziemlich klein. Zwar kommen gelegentlich Beiträge aus den Gruppen und Kreisen, doch "hängt" die redaktionelle Arbeit weitgehend am Pfarrer und an Harald Ulmer. Das muß nicht so bleiben. Bei unserer Umfrage "Ihre Meinung zählt!" haben neun Gemeindeglieder Bereitschaft signalisiert, im Redaktionskreis "heimatgruss" mitzuarbeiten. Wir bitten diejenigen, die sich für die Gestaltung unseres Gemeindebriefs interessieren, sich im Pfarramt oder bei Harald Ulmer zu melden. Künftig sollen jeweils 4-5 Wochen vor Erscheinen eines neuen heimatgrusses im Rahmen einer Redaktionskreis-Sitzung Inhalte und Schwerpunkte der Ausgabe besprochen werden. Die Gruppen und Kreise unserer Kirchengemeinde werden daran erinnert, daß unser Gemeindebrief auch offen ist für Erfahrungen und Vorhaben in den Gruppen.



Hochzeiten



Beerdigungen

Freizeiten 2000

Unsere Konfirmanden und Konfirmandinnen werden über Fastnacht ein paar Tage in Eisingen verbringen und das dortige CVJM-Hüttle unsicher machen. In den Pfingstferien wird für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren eine Freizeit in Beuren stattfinden (5. Juni - 9. Juni 2000). Die Senioren werden wieder Gäste im Haus "Vogelnest" in Königsfeld sein. Alle Interessierten sollten sich den Termin 27. Juni.-01. Juli 2000 vormerken. Für die Sommerferien ist eine Kanu-Wander-Freizeit in Schweden in Planung. Für Jugendliche, die nicht die "bequeme Urlaubstour" suchen, wird dieses Angebot besonders reizvoll sein.

Impressum

Herausgegeben von der Ev. Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 0 72 36 / 98 02 44, Telefax 0 72 36 / 98 02 43.
e-mail: EvKiGeDiet@aol.com.

V. i. S. d. P.: Klaus Zimmermann, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen.

Layout: Harald Ulmer, Heidelberger Str. 20, 76344 Eggenstein-Leopoldshafen.

e-mail: ulmer.harald-barbara@t-online.de

Druck: Baur Druck & Verlag, Dieselstraße 15, 75210 Keltern-Dietlingen.

Auflage: 1.300 Exemplare.

Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen.

Spendenkonto: Konto-Nr. 13 152 802, Bankleitzahl 666 923 00, Volksbank Wilferdingen Keltern, Kennwort: Heimatgruss.

Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Image - Ökumenischer Dienst für Pfarr- und Gemeindebriefe".

27. November 1999

16.30 Uhr Familiengottesdienst mit dem Kindergarten Uhl-
landstraße im Oberlinhaus.

28. November 1999 / 1. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abend-
mahls unter Mitwirkung des Flötenkreises,
gleichzeitig Kinderbetreuung.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.
16.30 Uhr Pfiffiger Gottesdienst für kleine Leute.
21.00 Uhr Liturgisches Nachtgebet.

1. Dezember 1999

20.30 Uhr Spätschicht.

5. Dezember 1999 / 2. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Posaunen-
chors.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

8. Dezember 1999

20.30 Uhr Spätschicht.

12. Dezember 1999 / 3. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.
17.00 Uhr Offenes Gemeindesingen.

15. Dezember 1999

20.30 Uhr Spätschicht.

18. Dezember 1999

18.00 Uhr Beichtgottesdienst.

19. Dezember 1999 / 4. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst mit Aussendung zum Advents-
singen.

22. Dezember 1999

20.30 Uhr Spätschicht.

24. Dezember 1999 / Heilig Abend

15.30 Uhr Christvesper mit Kleinkindern.
17.00 Uhr Christvesper mit Singspiel.
23.00 Uhr Christmette mit dem Singkreis.

25. Dezember 1999 / 1. Christtag

9.30 Uhr Festgottesdienst mit Feier des Heiligen Abend-
mahls.

26. Dezember 1999 / 2. Christtag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

31. Dezember 1999 / Altjahrsabend

17.00 Uhr Ökumenischer Jahresschlußgottesdienst.

1. Januar 2000 / Neujahr

11.00 Uhr Tischabendmahl im Oberlinhaus mit anschlie-
ßendem Mittagessen.

2. Januar 2000 / 2. So. n. Weihnachten

9.30 Uhr Gottesdienst.

6. Januar 2000 / Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst.

9. Januar 2000 / 1. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

16. Januar 2000 / 2. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

19. Januar 2000

19.00 Uhr Jugendgottesdienst.

23. Januar 2000 / 3. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

30. Januar 2000 / 4. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Posaunen-
chors.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.
21.00 Uhr Liturgisches Nachtgebet.

6. Februar 2000 / 5. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abend-
mahls unter Mitwirkung der Gruppe "Hoff-
nungsschimmer", gleichzeitig Kinderbetreuung
und Kindergottesdienst.

13. Februar 2000 / Letzt. So. n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Singkreises.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

20. Februar 2000 / Septuagesimae

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

23. Februar 2000

19.00 Uhr Jugendgottesdienst.

27. Februar 2000 / Sexagesimae

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.
21.00 Uhr Liturgisches Nachtgebet.

5. März 2000 / Estomihi

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abend-
mahls unter Mitwirkung des Posaunenchor.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

*Der Kirchturmshahn
"kräht" wieder*



Am 2. Juni hatte ein starker Wind das Kreuz mit Weltkugel und Wetterhahn von der Kirchturmspitze geworfen. Wir danken Gott, daß kein Mensch zu Schaden kam. Das Staatliche Hochbauamt in Pforzheim war für die Regulierung der Schäden zuständig. Die völlig zerstörte Weltkugel mußte neu gestaltet werden. Folgende Dinge wurden zur Erinnerung an das Jahr 1999 in der Weltkugel aufbewahrt: die letzte Heimatgruss-Ausgabe, die Visitenkarte unserer Kirchengemeinde, das Dietlinger Predigtbüchlein "Worte, die erinnern", eine Cassette mit "Musik aus der Andreaskirche" und die Gemeindenachrichten Keltern Nr. 44. Pfarrer Zimmermann hat noch ein Schreiben beigelegt, in dem es heißt: "Wir hoffen und bitten, daß das Kreuz auf der Kirchturmspitze auch im neuen Jahrtausend den bezeugt, der HERR der Welt ist und versprochen hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."